



Andreas Westerfellhaus
Präsident des
Deutschen Pflegerats (DPR)

Editorial

Tarifvertrag als Blaupause

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen haben sich die Charité – Universitätsmedizin Berlin und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di auf einen Tarifvertrag geeinigt. Mit den bis jetzt bundesweit einmaligen Vereinbarungen zur personellen Mindestbesetzung in der Intensivpflege, Kinderklinik und stationären Krankenpflege wird es gelingen, die Arbeitsbedingungen im Krankenhaus wesentlich zu verbessern. Der Deutsche Pflegerat fordert alle Krankenhäuser in Deutschland auf, diesen Tarifabschluss als Blaupause für ihre Personalpolitik zu nehmen.

In dem Tarifvertrag stehen Gesundheitsschutz und die Gesundheitsprävention für die im Krankenhaus beschäftigten Pflegenden an erster Stelle. Das ist ein klares Signal gegen eine immer weitere körperliche und seelische Mehrbelastung der professionell Pflegenden. Zudem ist künftig klar, welcher Personalmindeststandard in der Pflege in der Charité gilt. Einen großflächigen Personalabbau, wie es diesen in der Vergangenheit gegeben hat, ist zumindest für die Charité ausgeschlossen. Der Vertrag zeigt, dass sich der Einsatz der professionell Pflegenden für bessere Arbeitsbedingungen – bis hin zum Streik – gelohnt hat. Das gibt uns Mut für die Zukunft. Die Fremdbestimmung über die Berufe in der Pflege muss ein Ende haben. Der jetzt beschlossene Tarifvertrag darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den letzten Jahren 50.000 Vollzeitstellen im Pflegedienst im Krankenhaus abgebaut worden sind. Die Finanzierung des Pflegepersonals ist nach wie vor nur ungenügend geklärt.

Andreas Westerfellhaus
Präsident des Deutschen Pflegerats (DPR)



In Kooperation mit

Heilberufe
Das Pflegemagazin

IM FOCUS

Arbeit nicht in Verruf bringen

Das Bundeskriminalamt hat auf systematische Betrügereien von bestimmten Pflegediensten in der Pflege hingewiesen. Das mediale Echo war enorm. Auch Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe hat unmittelbar reagiert. Im Rahmen eines Spitzengesprächs hat er den Deutschen Pflegerat und weitere maßgebliche Institutionen des Pflege- und Gesundheitsbereichs zu einem Meinungsaustausch eingeladen. Aus Sicht des Deutschen Pflegerats ist es erschütternd, in welchem Maß hier betrügerisch vorgegangen wurde und wird. Jede Form des Missbrauchs ist massiv und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu ahnden. Dies heißt jedoch nicht, für die gesamte Pflegebranche reflexartig neue und weitere Kontrollen einzuführen. Es geht darum, ganz gezielt dort anzusetzen und energisch zu prüfen, wo Missbrauch vorliegt. Hier ist in die Tiefe zu gehen, schonungslos aufzudecken und konsequent zu bestrafen. Die Pflegebedürftigen und deren Angehörige müssen sich darauf verlassen können, dass gute Pflege geleistet wird. Die Beschäftigten in der Pflege müssen sich gleichfalls darauf verlassen können, dass ihre wertvolle Arbeit nicht durch die Machenschaften einzelner Betrüger in Verruf gebracht wird.

Der DPR unterstützt daher die Initiative von Bundesgesundheitsminister Gröhe, die Aktivitäten zur Bekämpfung und Vermeidung von Betrügereien stärker miteinander zu verzahnen und – da, wo es notwendig ist – nicht nur gezielt zu kontrollieren oder zu ermitteln, sondern gegebenenfalls auch neues Recht zu setzen.

Thomas Meißner
Mitglied des Präsidiums des
Deutschen Pflegerats

Vorgestellt: Mitgliedsverbände des Deutschen Pflegerats

Der Verband für Anthroposophische Pflege e.V.

Im Deutschen Pflegerat (DPR) sind 16 Berufsverbände des Deutschen Pflege- und Hebammenwesens unter einem Dach vereint. Was unterscheidet die einzelnen Verbände voneinander? Der DPR stellt in seinem Newsletter „PflegePosition“ jetzt einzelne Mitgliedsverbände vor. In dieser Ausgabe: Der Verband für Anthroposophische Pflege e.V. (VfAP).

Der Verband für Anthroposophische Pflege ist ein Zusammenschluss von Pflegenden, die sich für die Entwicklung und Integration von komplementären Pflegemethoden in den Mainstream der praktischen Pflege einsetzen. Anthroposophie (griech. „Weisheit vom Menschen“) bildet dabei den konzeptionellen Hintergrund für ein ganzheitliches Menschen- und Pflegeverständnis und seine praktische Umsetzung in allen pflegerischen Settings. Zahlreiche innovative Entwicklungen der letzten Jahrzehnte gehen auf anthroposophische Initiativen zurück, wie die Universität Witten-Herdecke, das Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe in Berlin oder das Pflege-Bildungszentrum

an der Filderklinik mit seinem seit zehn Jahren bestehenden Modellprojekt „PFLEGE-LEBEN: Eine generalistische Pflegeausbildung“.

Aus- und Weiterbildung fördern

Die Förderung der Aus- und Weiterbildung in integrativ-komplementärer-anthroposophischer Pflege gehört zu den Kernaufgaben des Verbandes. Über unsere Einbindung in den Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland und das Internationale Forum für Anthroposophische Pflege stehen wir sowohl im Dialog mit anthroposophisch orientierten Therapeutenverbänden, Ärztenverbänden und einem der großen Patientenverbände in Deutschland, wie auch mit Pflegenden in 18 Län-

dern weltweit. Als einer der kleinen Mitgliedsverbände des DPR beteiligen wir uns am berufs- und gesundheitspolitischen Diskurs in Deutschland und stehen hier für einen lebendigen Interessenausgleich, zwischen berechtigten – auch sich widersprechenden Positionen.

Komplementäre Pflegemethoden integrieren

Die systematische Integration komplementärer Pflegemethoden, wie Wickel und Auflagen oder rhythmische Einreibungen in die klinische Praxis wie auch in das Angebot häuslicher Pflege, ist an vielen Stellen, gerade auch in anthroposophischen Krankenhäusern, Altenpflegeheimen und ambulanten Pflegediensten, bereits gelebte Praxis. Ziel des VfAP ist es, diese Methoden in den Mainstream der Pflege zu integrieren. Denn wir erleben einen enormen Nutzen, sowohl für Patienten und Bewohner als auch für Pflegenden selbst, die hier einen selbstverantworteten Bereich pflegetherapeutischer Interventionen zur Verfügung haben.



- **Mitglieder:** Angehörige aller Pflegeberufe
- **Vorstand:** Matthias Giese, Angelika Jensen, Britta Ulzhöfer
- **Ziele:** Förderung und Entwicklung der Anthroposophischen Pflege in Ausfort- und Weiterbildung. Unterstüt-

zung der Pflegeforschung auf dem Gebiet der äußeren Anwendungen, Netzwerkbildung und Empowerment

- **Leistungen:** Herausgabe eines Newsletter (3x pro Jahr) und der Mitgliederzeitschrift „Pflegeperspektiven“. Der VfAP ist Träger der Akademie für Pflegeberufe an der Filderklinik

- **Vernetzung und Beratung:** Organisation von Veranstaltung, von Tagungen und Kongressen

www.vfap.de; Haberschlagheide 1/215, 70794 Filderstadt

Nachgefragt

... bei Rolf Heine, er ist der Koordinator Netzwerk – Anthroposophische Pflege in Deutschland und Leiter der Akademie für Pflegeberufe an der Filderklinik im Verband für Anthroposophische Pflege e.V. (VfAP).

? Herr Heine, wie steht der VfAP zur Generalistik?

Heine: Pflege durchzieht alle Lebensbereiche und biografische Stadien von der Schwangerschaft bis zum Tod. Eine generalistische Ausbildung trägt dem Rechnung und ist daher aus unserer Perspektive eine Selbstverständlichkeit. Eine der fünf anthroposophischen Pflegeausbildungsstätten in Deutschland bildet bereits seit zehn Jahren im Rahmen eines Modellprojekts nach einem generalistischen Curriculum aus. Trotzdem wird auch in unserem Verband das Thema kontrovers diskutiert. Die Vertreter der Altenhilfeeinrichtungen sorgen sich nicht un begründet um den Nachwuchs. Wir setzen uns daher für Schwerpunktbildungen im Rahmen der Generalistik ein und fordern im Besonderen eine qualitativ hochwertige, einheitliche Regelung der Pflege-Assistenzausbildungen. Die Pflegeschulen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft „Anthroposophische Pflegeausbildung“ zusammengeschlossen.

? Was zeichnet den VfAP vor allem aus?

Heine: Viel Idealismus. Ein wertschätzender Umgang auch bei kontroversen Themen. Spirituelle Themen werden gleichberechtigt mit fachlichen, ethischen und politischen Fragestellungen diskutiert. Die

Arbeitsgemeinschaft der Pflegedienstleitungen bildet ein Netzwerk gegenseitiger Beratung und Unterstützung hinsichtlich Leitung, Sozialgestalt und Wirtschaftlichkeit in den anthroposophischen Einrichtungen. Die internationale Vernetzung des Verbandes ermöglicht die Mitwirkung an der Entwicklung von Qualitäts- und Ausbildungskriterien der Anthroposophischen Pflege sowie die Vermittlung von Kontakten in anthroposophische Pflegeeinrichtungen in aller Welt.

? Welche drei Themen stehen im Augenblick im Mittelpunkt?

Heine: Obwohl wir täglich erleben, wie gut diese Pflege Patienten und Pflegenden tut, führt die anthroposophische Pflege nach wie vor ein Nischendasein. Das soll so nicht bleiben. Erstes Ziel ist es daher, dass heute noch komplementäre Methoden nach und nach in den Mainstream integriert werden. Dazu braucht es gute Pflegeforschung und angemessene Rahmenbedingungen. Zweitens braucht es ein größeres Aus- und Weiterbildungsangebot, vor allem für Kollegen, die pflegerische Handlungskompetenz ohne den komplexen anthroposophischen Hintergrund erlernen wollen. Drittens gilt es, die Vorgaben der neuen Ausbildungs- und Prüfungsverordnung so mitzugestalten,



Rolf Heine

dass die Einbindung anthroposophischer Inhalte wie bisher möglich bleibt. Daher sprechen wir uns für den Erhalt von Gestaltungsräumen, im Rahmen des neuen Pflegeberufegesetzes, für alle Ausbildungsstätten aus.

? Und wie steht es um die Zukunft der Anthroposophischen Pflege?

Heine: Anthroposophische Pflege ist ein Ferment, das über längere Zeiträume hinweg gesellschaftliche und medizinische Entwicklungen bereichern kann. So wurden zum Beispiel schon in den 1970er Jahren in der anthroposophischen Onkologie, Kunsttherapie und pflegetherapeutische Methoden ergänzend zu den Leitlinien, lange bevor dies heute im Rahmen von Palliative Care zum Best-Practice Standard geworden ist, eingesetzt. Aktuell wird von uns vor dem Hintergrund von Antibiotika-Resistenzen der angemessene, zurückhaltende Antibiotikagebrauch mit Interesse betrachtet. Auch hier sind pflegetherapeutische Maßnahmen, wie Wickel und Auflagen, ein wichtiger Bestandteil der Therapie. Also, anthroposophische Pflege hat eine Aufgabe und deshalb auch eine Zukunft.

AUS DEN VERBÄNDEN

Weitergabe des Staffelstabes

Marita Mauritz, langjährige Vorstandsvorsitzende des DBfK Nordwest und berufspolitische Urgestein, hat den Staffelstab weitergereicht. Nach 30 Jahren aktiver Pflegepolitik hat sie sich nicht erneut für ein Ehrenamt zur Wahl gestellt.

Zum neuen Vorsitzenden des DBfK Nordwest wurde der Gesundheits- und Krankenpfleger und Pflegewissenschaftler Martin Dichter aus Dortmund gewählt. Dichter ist bereits seit acht Jahren Vorstandsmitglied des DBfK Nordwest. Marita Mauritz wird sich jedoch von der Politik nicht gänzlich abwenden. Derzeit ist sie noch Mitglied im Bundesvorstand des DBfK und Vorsitzende des Niedersächsischen Pflegerates. Doch auch in diesen Funktionen ist bereits die Übertragung der Aufgaben an die nächste Generation geplant. In einer sehr bewegenden Ansprache hat sie sich von ihren Weggefährten verabschiedet und dem neuen Vorstand viel Erfolg, Glück und ein gutes Händchen für die Begleitung der anstehenden Aufgaben in der Pflegepolitik gewünscht. Marita Mauritz wurde mit ständigem Applaus von Mitarbeitern, Mitgliedern und Vertretern des Vorstandes, die sich ihrerseits dankbar für ihr Vorbild und ihre Wegbegleitung zeigten, verabschiedet.

www.dbfk.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Claudia Dachs (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„PflegePositionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE – Das Pflegemagazin.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Director Professional Care: Falk H. Miekley

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.heilberufe.de

Befragung zur Pflegequalität

Deutsche wollen mehr Pflegepersonal

Viele Bürger sind verunsichert, ob wirklich alle Menschen in deutschen Pflegeeinrichtungen qualitativ gut versorgt werden. Dies geht aus einer Bevölkerungsbefragung des Zentrums für Qualität in der Pflege (ZQP) hervor.

Über zwei Drittel der Befragten (70%) glauben laut der ZQP-Befragung, dass die Pflegequalität von Einrichtung zu Einrichtung stark variiert. Von denjenigen, die vermuten, dass häufig erhebliche Mängel in der Qualität professioneller Pflegeangebote vorkommen, macht die große Mehrheit (71%) fehlendes Personal und daraus resultierende Arbeitsüberlastung als Hauptursache für Missstände verantwortlich. Andreas Westerfellhaus, Präsident des Deutschen Pflegerats ergänzt: „Ohne eine in der Menge als auch eine qualitativ verbesserte Personalausstattung können die mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff versprochenen Leistungsverbesserungen nicht gehalten werden“.

Mehr Zuwendung und Kommunikation

Den mit Abstand größten Verbesserungsbedarf sehen die Befragten im Bereich der persönlichen Zuwendung und Kommunikation, für die aus ihrer Sicht mehr Zeit zur Verfügung stehen sollte. Mehr als vier Fünftel (85%) der Befragten halten dies für wichtig. Auch die Politik äußert sich hierzu eindeutig. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff verlangt, dass noch in diesem Jahr in jedem einzelnen Land die Personalschlüssel in der stationären Pflege verhandelt und verbessert werden“.

Wenn es um den Patientenschutz von Pflegebedürftigen geht, so die Befragung weiter, geben die meisten Befragten Me-

dikamentensicherheit (74%), Hygiene (63%) und Schmerzmanagement (53%) als die wichtigsten Aspekte an.

Kein Vertrauen in die Pflegenoten

Die Einschätzung von stark unterschiedlichen Versorgungsqualitäten mag dazu beitragen, dass es für fast alle Deutschen (96% der Befragten) sehr wichtig ist, im Bedarfsfall verlässliche Informationen über die Qualität von professionellen Pflegeangeboten zu bekommen. Trotzdem würden sich derzeit offenbar nur sehr wenige Befragte bei der Auswahl einer ambulanten oder stationären Einrichtung gern auf offizielle Bewertungen (5%) stützen wollen. Also auch nicht auf die so genannten Pflegenoten, die eingeführt wurden, um Verbrauchern bei der Beurteilung der Pflegequalität verlässlich zu helfen. Doch von denjenigen, die Pflegenoten kennen, meint weniger als ein Viertel (22%), dass Noten verlässliche Informationen über die Pflegequalität bieten. Jeder Zweite aus dieser Gruppe hält notenbasierte Bewertungen für Einrichtungen in der Pflege generell für ungeeignet.

www.zqp.de